

Armin Rohde: "Mir versucht so schnell niemand an die Jacke zu gehen"

Der Schauspieler über seine Rolle als "guter Bulle", sein falsch verstandenes Image und Narrative, die ihn wütend machen

Anmoderation:

(Er ist einer der bekanntesten Charakterdarsteller im deutschen Filmgeschäft: Armin Rohde. Ein Millionen-Publikum liebt den Schauspieler aus dem Ruhrgebiet mit Ecken und Kanten. Neben der ZDF-Kultserie "Nachtschicht" ist er bald auch wieder als "Der gute Bulle" auf dem Bildschirm zu erleben – und in diesem vierten Fall mit dem Titel "Heaven can wait" wird er selbst mit einer schrecklichen Nachricht konfrontiert: Der Arzt stellt bei ihm Krebs fest. Wir sprachen mit dem berühmten Gladbecker.)

1. Was gefällt Ihnen an Ihrer Figur Fredo?

Erstmal, dass es wieder von Lars Becker geschrieben ist, und zwar mir auf den Leib, diese Figur, soweit das geht. Das ist immer so ein Begriff, einem Schauspieler eine Rolle auf den Leib zu schneiden. In dem Fall ist es so, dass Lars mich kennt, und zwar schon aus langer Zeit, auch von der "Nachtschicht" her. Wir haben inzwischen 29 Filme miteinander gedreht, tatsächlich. Bei dieser Figur ist es halt so, dass gerade im Kontrast zur Erichsen-Figur in der "Nachtschicht" ... Von manchen Leuten wird es ja als Erweiterung aufgefasst, was es eigentlich nicht ist. Sondern es ist eigentlich der Kontrapunkt, der Moll-Ton zum Dur-Ton des Erichsen ist das eigentlich. (00:00 – 00:36)

2. Fredo erhält in "Heaven can wait" eine bittere Arzt-Diagnose: Krebs – nur noch drei Monate zu leben. Täuscht der Eindruck, dass ihn die Krankheit bei der Arbeit verändert? Der Kommissar verhält sich bei den Vernehmungen unmenschlicher.

Das habe ich auch so gelesen. Das ist mir beim Arbeiten ehrlich gesagt gar nicht so aufgefallen, sondern ich habe gemerkt, dass ich da einen unwirschen, auch ungehaltenen Ton anschlage, wo ich sage: Passt auf, ich habe jetzt keine Zeit für Spielereien oder für irgendwelches Drumherumreden. Ich will wissen, was Sache ist. Und dann können wir wie Erwachsene weiter miteinander über die Sache verhandeln."

Und da gibt es eine gewisse Ähnlichkeit auch im Privatleben bei mir – wirklich oft unwirscher als es von mir gemeint ist. Weil ich auch im Privatleben finde: Es wird viel zu viel drumrumgeredet. Dass ich sage: Jetzt sag mal, worum es geht, sagt mir einfach, worum es geht. Was willst du wissen? Ja, das ist eine Farbe, die passt dann natürlich gut für die Figur. (00:39 – 01:20)

3. Wie würden Sie selbst auf solch eine Krebsdiagnose reagieren? Mit Chemo gegen die Krankheit kämpfen trotz geringer Chancen?

Keine Ahnung, das kann ich nicht sagen. Ich hoffe auch, dass ich mir diese Frage im Ernst in absehbarer Zeit nicht stellen muss. Ich weiß nicht, wie sehr ich dann Kämpfer wäre. Was ich alles veranstalten würde, weiß ich nicht. Ich glaube, das weiß man auch wirklich erst in dem Moment, wo es dann soweit ist. Und da klopfe ich wieder auf Holz und sage: Bitte erstmal nicht. (01:23 – 01:42)

4. Der Krimi gibt ja tiefe Einblicke in die Clan-Kriminalität, erklärt die Zusammenhänge zwischen Geldwäsche, Drogenhandel, Wohnungsbau und dem Verhalten und der Scheu und Ängste von Menschen mit Migrationshintergrund. Ein hochaktuelles politisches Thema, gerade in Ihrer Heimat NRW. Wird die Zuschauerschaft sich spalten: in die einen, die ihre Vorurteile bestätigt sehen, und die anderen, die für ein näheres Hinsehen offen sind?

Also, das ist so eine Sache mit den Vorurteilen. Vorurteile haben es nun mal an sich, Vorurteile zu sein. Das heißt, dass sie Urteile sind und Beurteilungen, die auf Grund unzureichender Information und Kenntnis der eigentlichen Sachlage vorstattengehen. Und das ist auch das, was ich zurzeit in der Politik sehr beobachte. Und ich glaube nicht, dass wir mit dem Film da allzu viel dran ändern können. Dass selbst von Leuten, denen man diese Kompetenz eigentlich zutrauen sollte und die sie eigentlich haben sollten, nämlich zu erkennen, was ein Narrativ ist, wie Narrative entstehen und wie man diese kontern könnte oder was Framing bedeutet. Narrative und Framing sind beides relativ simple und auch sehr durchschaubare intellektuelle Mittel. Das ist von führenden Persönlichkeiten in der Politik immer noch nicht erkannt wird, vernachlässigt wird, nicht ernst genommen wird, dass sich damit auch nicht eingehend beschäftigt wird. Das hat mit zum Erstarken der rechten und rechtsradikalen Seite in der Gesellschaft geführt und dazu geführt, dass in den drei Bundesländern unglaublich viele junge Leute AfD gewählt haben. Das hängt auch damit zusammen. Wenn es Clan-Kriminalität gibt und die gibt es ja, dann muss die auch so benannt werden. Man muss auch sagen, wer dahintersteckt, um eben diejenigen, die auch der gleichen Nationalität wie dieser Clan

angehören, nicht in Sippenhaft genommen werden, nicht in Generalverdacht genommen werden.

(01:45 – 03:00)

5. Ihre klaren, kämpferischen Worte schreien ja förmlich danach, dass Sie sich selbst politisch engagieren sollten.

Wissen Sie, das würde ich dann tun, wenn ich "gesetzte Essen" nicht so furchtbar finden würde. Ich finde, "gesetzte Essen" hat der Teufel erfunden. Das heißt, ich müsste bei viel zu vielen Treffen teilnehmen. Außerdem telefoniere ich nicht so wahnsinnig gerne. Also, ich müsste lauter Dinge tun, die ich nicht gerne tue. Jetzt muss ich sagen, okay, mein Gewissen, aber mein Pflichtbewusstsein als Staatsbürger. Eigentlich müsste ich in die Politik gehen, haben Sie gar nicht unrecht. Da haben Sie gar nicht Unrecht mit. Aber ich bin nicht in der Lage, diesen seifigen Menschen gegenüberzutreten, die mit Argumenten kommen, wo ich mir denke: Was hat der mir jetzt erzählt? Wo, worum geht es eigentlich? Es gibt diese Beschwichtigungspolitik. Die sagen immer: Ja, das verstehen wir, dass Sie sich jetzt gerade so aufregen. Aber es hängt zusammen mit Folgen. Ich sage Ihnen mal, welche Paragraphen im Bürgerlichen Gesetzbuch dagegensprechen. Und dann redet so jemand zwei Stunden mit Ihnen, und Sie wissen hinterher eigentlich nicht mehr, was sie wollten. Und für solche Menschen bin ich nicht gebaut.

(03:02 – 03:49)

6. Obwohl man Ihnen ja nachsagt, dass sie keinerlei Berührungängste haben.

Das habe ich nicht. Das wäre dann aber dann Bierzelt-Politik, die ich da betreibe. Ich scheue mich, mit niemandem zu reden. Ne, tue ich auch nicht. Aber um Politiker zu sein, da gehören zu viele Dinge zu, die meinem Naturell derart elementar entgegenlaufen, dass ich es mir letzten Endes nicht zutraue. Was dazu führt, dass eben Leute wie ich dann nicht in der Politik sind, sondern dass es immer wieder Leute sind, wo man sagt, was hatten die in der Politik verloren?

(03:52 – 04:15)

7. Sie sind ja ein Kind des Ruhrgebiets, haben viele Nachbarn mit Migrations-Hintergrund. Welche Erfahrungen machen Sie tagtäglich?

Da habe ich bis jetzt noch keine Erlebnisse gehabt, über die ich mich beklagen könnte. Ich weiß es nicht. Jetzt bin ich ein Mann, der eine gewisse Wehrhaftigkeit ausstrahlt. Also mir versucht so schnell niemand an die Jacke zu gehen. Egal, wo er herkommt, ob er in Gelsenkirchen geboren wurde oder in irgendeiner anderen Ecke der Welt, spielt dabei keine Rolle. Ein Großteil meiner Kollegen sowohl in der "Nachtschicht" als auch natürlich

beim "guten Bullen" haben alle möglichen migrantischen Hintergründe, arabische, türkische, nordafrikanische Hintergründe. Und das sind immer Kollegen, ich kenne diese Kollegen durch die Bank fast, fast ohne Ausnahme, wirklich fast ohne Ausnahmen, dass sie alle von einer großen Menschlichkeit geprägt sind und meistens auch mit einem guten Humor gesegnet sind. Das ist meine Erfahrung.

(04:17 – 05:02)

8. Besuchen Sie wie im Film gerne Lokale mit ausländischer Küche?

Da bin ich hauptsächlich lukullisch geprägt, weil ich wahnsinnig gerne türkisch esse. Ich esse gerne syrisch, ich esse gerne arabische Küche und ich mich in diesen Lokalen auch wohlfühle. Also das heißt, ich habe eher einen genießerischen lukullischen Zugang zu anderen Kulturen. Hör aber auch gerne Musik anderer Kulturen. Mein Kollege Edin Hasanović, der bosnische Wurzeln hat, der auch aus dem Stand Lieder singen kann, dazu tanzen kann. Ich bin hin und weg. Also es ist bis hin zum mongolischen Kehnton-Gesang interessiert mich da alles Mögliche. Mein Zugang zu anderen Kulturen ist da eigentlich unbefangen. Ich habe allerdings auch mit den Nachteilen nichts zu tun, die es da vielleicht unter Umständen gegeben hat. Ich sage immer, sperr mal 80 Schalke und 80 BVB-Anhänger unter engsten Verhältnissen und mit zu wenig Geld für längere Zeit zusammen. Da warte mal ab, was da passiert.

(05:04 – 05:58)

9. Was wünschen Sie sich für die Entwicklung Ihrer Filmfigur und der Reihe, den "gute Bullen"?

Ah, das ist schwer zu sagen, weil wir da alle noch nicht weiterwissen. Das endet ja jetzt so, dass man sich fragen kann: Ist er jetzt tot oder ist er doch nicht tot oder nicht ganz so tot? Geht da noch was in dem Zustand? Und das ist dann die letzte Folge. Oder gibt es eine Spontanheilung oder gab es, ich weiß nicht, was.

Ich persönlich würde diese Rolle gerne weiterspielen: diesen etwas verbiesterten, knallharten Burschen, der Leute nicht groß...Okay, es gibt diese Szene mit Anica Dobra, – die eine ganz wunderbare Schauspielerin und Kollegin ist übrigens – wo man dann auch mal in privat erwischt wird. Ich finde aber gut, einen Polizisten zu spielen, der Bulle ist und Bulle ist und Bulle ist. Ein Bulle, ist ein Bulle, ist ein Bulle und das finde ich spannend dabei. Und dass jemand, der vollkommen unsentimental mit sich und seiner Welt umgeht, finde ich klasse. Eine tolle Aufgabe, mit sich selber unsentimental zu sein und auch mit der Welt unsentimental umzugehen, pragmatisch vorzugehen und notfalls auch mal hart zu sein, wenn andere Mittel nicht mehr helfen.

(06:01 – 07:06)



(Abmoderation:

“Der gute Bulle: Heaven can wait” ist ab Samstag, 16. November, in der ZDFmediathek abrufbar. Der Krimi wird am Montag, 25. November, um 20.15 Uhr im ZDF ausgestrahlt..

Das Interview führte Christian Schäfer-Koch, ZDF Kommunikation